

Das moderne jüdische Zentrum verbindet Offenheit, Sicherheit und ökologische Nachhaltigkeit in seinem Ausdruck durch klare Baukörper, mit moderner offener Anmutung. Das Zentrum positioniert sich eigenständig mit Bezug auf die alte Synagoge.

Die Leitidee eines modernen jüdischen Zentrums, welches Offenheit und Sicherheit gleichermaßen ausstrahlt wird aufgegriffen. Die aktuelle Grundstückssituation und die Orientierung der alten Synagoge wird wieder aufgenommen und eine randständige Bebauung im Fenster der Baufluchtlinien vorgeschlagen.

Der Gebäudeentwurf bildet sich aus dem Gemeinde-, Kultur-, und Bildungszentrum als ein Baukörper, welcher sich zum Fraenkelufer und zur bestehenden Synagoge auf dem Flurstück 138/2 orientiert. Es besteht aus zwei klar geformten zweigeschossigen und orthogonal ineinander geschobenen Volumen, welche die Geometrie der Grundstücksfläche aufnehmen. Dazu fügt sich ein annähernd quadratischer und gedrehter fünfgeschossigen Kopfbau, welcher sich nach den Baufluchtlinien richtet. Der Kopfbau wird mit einer Fuge drei Meter von der bestehenden Bebauung abgerückt und erhält dadurch einen solitären Charakter ohne die Bindung zur Straßenlinie zu leugnen. Hier finden sich die Administration, Co-working-Space und Ateliers. Der Festsaal liegt im Zentrum der ehemaligen Synagoge Fraenkelufer und führt an dem historisch bedeutsamen Ort die Präsenz der jüdischen Gemeinde fort. Zwischen Festsaal und Kopfbau spannt sich ein weiteres Bauvolumen, welches der Verbindung und der Aufnahme der großen Funktionsräume der Gemeinde wie Seminare, Bewegungsraum, Küche beinhaltet. Im Erdgeschoss zum Innenhof orientiert befinden sich Ausstellungsflächen und Café. Der Haupteingang richtet sich zum Fraenkelufer und zur bestehenden Anlage mit dem Zweck eine angemessene Sichtbarkeit zu erzielen und die Andienung beider Gemeindeteile mit den nötigen Sicherheitseinrichtungen zu gewährleisten.

Zur Kohlfurter Straße wird das Ensemble mit der dreigeschossigen KiTa als zweitem freistehendem Baukörper beschlossen. Dieser ist in Richtung Süden mit Terrassen abgetreppert für eine großzügige Belichtung der Gruppenräume. Richtung Straße ist das Gebäude als klare Kubatur geformt, die einen eindeutigen Lückenschluss bildet. Zwischen den Gebäuden bildet sich eine großzügige Freifläche, welche genügend Abstand zwischen den unterschiedlichen Nutzungen schafft und einen angemessenen Freiraum für die Kinder ermöglicht.

Das Prinzip von Offenheit und Sicherheit symbolisiert sich durch die Wahl einer strukturierten Fassade mit großformatigen Verglasungen und Holzverschalten Wänden. Diese werden von einem Raster aus Metallisenen gefasst werden geben dem Gebäude ein klares Antlitz. An besonderen Stellen wie im Eingangsbereich und im Festsaal wird dies durch Wände aus Stampflehm ergänzt, welche Sicherheit und Solidität, aber auch ökologisches Bewusstsein ausstrahlen.

Der Entwurf setzt auf Vorfabrikation und Demontierbarkeit im Sinne eines werterhaltenden Stoffkreislaufs. Die Gebäude sind als konsequente Holzbauten in Skelettbauweise konzipiert. Die Deckenplatten werden aus Brettsperrholz hergestellt und die Wände in Ständerbauweise. In den Kellerbereichen und im Bereich der Bodenplatte kommt Recyclingbeton zum Einsatz und an den Wänden Lehmputz mit integrierter Flächenheizung. Die Gebäudedämmung erfolgt über nachwachsende und recycelbare Materialien wie Holzwolle und Glasschaumschotter, die in Verbindung mit 3-Scheibenverglasung eine effiziente Hüllkonstruktion für den sommerlichen sowie winterlichen Wärmeschutz gewährleisten. In den oberen Etagen wird auf Doppelböden für die flexible Verlegung von Installationen gesetzt und auf Estrich verzichtet. Durch diese Kombination wird

eine einfache Demontierbarkeit und Verwertung der Gebäude nach ihrer Nutzungszeit erreicht. Auf den Dächern wird eine intensive Dachbegrünung in Verbindung mit PV-Modulen verwendet. Eine Kombination aus angemessenem Fensterflächenanteil, Energiedurchlassgrad max. 50% und außenliegender Verschattung durch Markisen schützt die Räume vor Überhitzung. Die südwestlich gerichtete Fassade des Kopfbaus, welche als Brandwand ausgebildet werden muss, wird mit einer begrünten Fassade versehen, welche in die Struktur integriert ist und die Überhitzung des Gebäudes vermeidet.

Fraenkelufer

Der Bereich zwischen der bestehenden Synagoge und dem jüdischen Zentrum kann in einem zukünftigen Szenario zu einem Campus aufgewertet werden. Dabei wird in abstrakter Weise die Textur der früheren Synagoge mit Wegen, teilversiegelten Flächen sowie Pflanzungen von Gräsern und Bäumen interpretiert. Im Bereich des alten Eingangs der Synagoge wird eine Fläche als Gedenkort mit Bänken und Pflasterstreifen inszeniert. Integriert in diese Struktur liegt die Sukka.

Für den Straßenbereich des Fraenkelufers wird eine Verkehrsberuhigung für Anlieger- und Fahrradverkehr mit einer Pflasterung mit ebenen Borden und mittig einem asphaltiertem Radweg vorgeschlagen. In die Gestaltung integriert sind die Stellplätze für die Fahrzeuge der Gemeinde. Der grüne Uferstreifen wird erweitert, durch den sich ein schmaler Spazierweg schlängelt. Direkt vor dem jüdischen Zentrum entsteht ein Aussichtspunkt zum Landwehrkanal mit Gedenkort.

Eine zukünftiger Anschluss an die bestehende Synagoge kann über zwei Seiten erfolgen einmal direkt im Anschluss an den Eingang sowie in der Verlängerung des Gebäudes.

Kohlfurter Straße

An der Kohlfurter Straße werden die Verkehrsflächen zugunsten von Spiel- und Aufenthaltsflächen der Schule zurückgenommen. Die Gustav-Meyer-Schule erhält auf diese Weise ein Schulhoferweiterung, die gleichzeitig von der Nachbarschaft genutzt wird. Die Angebote sind vielfältig und reichen von Ballsportflächen über grüne Sitzinseln zu Fahrradstellflächen.

Freiräumliches Konzept

Das Freiraumkonzept folgt dem Ziel, für das Jüdische Zentrum ein charakteristisches und zeitgemäßes Umfeld mit ökologischer Wertigkeit und hoher Aufenthaltsqualität zu gestalten und dabei respektvoll mit dem Bestand und der Geschichte des Ortes umzugehen. Ausgehend von den neuen Gebäuden werden die Außenanlagen hochwertig und mit viel Liebe zum Detail entworfen, um auf dem kleinen Raum ein stimmiges Ensemble entstehen zu lassen. Der Campus gliedert sich in kleinteilig nutzbare Außenbereiche für die Synagoge, dem Kulturzentrum und die Kita.

Der Festsaal des Jüdischen Zentrums erweitert sich in eine nach Süden exponierte Terrasse. In direkter Beziehung zur Synagoge entsteht unter dem Blätterdach des Baumes ein zentraler Aufenthaltsort für das Café. In der offenen Außenküche kann bei Gemeindefesten unter freiem Himmel gekocht oder gegrillt werden. Die Freiflächen werden möglichst gering versiegelt, um eine Bepflanzung und die Versickerung des Regenwassers zu ermöglichen. Feldhecken und heimische Solitärgehölze werden als Strukturbildner eingesetzt, um eine grüne Kulisse zu kreieren und damit Insekten, Vögel und Kleinsäuger ganzjährig Nahrungsangebote finden können. Das anfallende Regenwasser wird so weit wie möglich auf dem Grundstück zurückgehalten und versickert. Eine Begrünung der Dächer und Fassaden unterstützt den ökologischen Schwerpunkt. Der Kitaaußenbereich erschließt sich von den Gruppenräumen über eine breite Terrasse. Es entsteht ein geschützter kleiner Garten zum Toben und Spielen. Einige Spielgeräte bieten den unterschiedlichen Altersgruppen ein Angebot zur Bewegung im Freien. Die Freianlagen und der Kitagarten werden so geplant, dass sie auch für Personen mit Mobilitätseinschränkungen jederzeit nutzbar sind und ein gemeinsames Spielen und Erleben möglich ist. Die Feuerwehrezufahrt der Gustav-Meyer-Schule wird mit einem begrünten Zaun vom Grundstück abgetrennt. Der Abfallplatz wird mit einer Pergola eingehaust und mit Zugang von der Kohlfurter Straße angeordnet. Die Fahrradstellplätze werden innerhalb der Einzäunung am Zugang vom Fraenkelufer platziert.

Die Außenanlagen werden aus einem schlichten robusten Materialkanon angelegt, der Raum lässt für die kreative Aneignung. Wege und Funktionsflächen wie die Feuerwehrezufahrt werden aus einem versickerungsfähigen bzw. begrünbaren Pflaster in ungebundener Bauweise hergestellt, so dass die Flächen revisionierbar bleiben. Bei den verwendeten Baumaterialien und Pflanzen wird auf Dauerhaftigkeit ebenso wie auf regionale Herkunft und nachhaltige Bezugswege großer Wert gelegt.